

# Miteinander durch die Krise

Nummer 17 - „Kein Tierlein ist auf Erden ...“

Anregungen, Materialien, Gebete, Texte zum Weitergeben

## „Ihr Tiere des Feldes, ihr Vögel der Lüfte ...“

Der Sommer ist die Zeit, in der wir uns bewusstwerden, dass wir Geschöpfe sind, Verwandte der Tiere, die wir um uns herum erleben, seien es Vögel, Haustiere oder Insekten, geschaffen wie wir, um etwas von der Liebe unseres Gottes sichtbar zu machen.

Jeden Morgen werden wir in dieser Jahreszeit mit dem Gesang der Vögel geweckt, vielleicht sehen wir Spatzen oder auch Schwalben vorüberfliegen und bei schönem Wetter können wir einen Greifvogel, etwa einen Bussard oder einen Milan über uns hinwegziehen sehen.

Wenn wir in die Gärten schauen, kriecht da alles Mögliche um uns herum, Käfer, Spinnen und auch die oft ungeliebten Schnecken. Jetzt im Sommer haben wir die Möglichkeit diese zu beobachten, uns neben dem Ärger auch an ihrer eigentümlichen Vielfalt zu erfreuen. Denn: „Kein Tierlein ist auf Erden, Dir lieber Gott zu klein ...“, wie uns bereits der Dichter Clemens Brentano in der Zeit der Romantik als Gebets-Gedicht mitgibt.

Vertiefen wir uns in die Zusammenhänge von Gottes Schöpfung, so spüren wir etwas von der unendlichen Schöpferkraft unseres Gottes, der uns alle, Menschen, Tiere und Pflanzen, in so wunderbarer Weise ins Leben gerufen hat und der uns alle gut am Leben erhalten will.

Im Psalm 84 finden wir eine Aussage darüber, wie Gott alles gut für die Tiere gefügt hat, wenn wir in Vers 4 lesen: „Auch der Sperling findet ein Haus, und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen ...“ So ist also der geheimnisvolle Plan Gottes für unsere Welt. In ihm haben wir Menschen die Aufgabe zu bebauen und zu bewahren, wie es uns die zweite Schöpfungsgeschichte in Gen 2,15 lehrt: „Gott setzte den Menschen in den Garten von Eden, damit er ihn bebaue und hüte.“

Wenn wir in unsere Kindheit zurückdenken, so hatten wir damals vielleicht ein Lieblingstier, eine Katze oder einen Hund, die uns selbst beson-



ders ans Herz gewachsen waren. An ihnen haben wir etwas von unserem Leben gelernt, was man anders - nur in der Begegnung mit Menschen - nicht lernen kann. Wie es in der Rede von Häuptling Seattle heißt: „Wären alle Tiere fort, stürbe der Mensch an Einsamkeit des Geistes.“

Auch gefährliche Erfahrungen verbinden wir vielleicht mit den Tieren, einem Hund, der uns gebissen hat, eine Biene, die eine Allergie bei uns ausgelöst hat. Wir wissen: Gottes Schöpfung ist nicht harmlos, die Welt hält Freuden und Gefahren für uns bereit. Es liegt an unserer Umsicht, wie wir damit umgehen. Und da wünsche ich uns allen diesen Sommer, dass wir uns an all der Vielfalt der von unserem guten Gott geschaffenen Tiere erfreuen, sie wahrnehmen, ihre Gegenwart genießen und über „Gleich und Gewürme“ wie auch über die „Tiere des Feldes“ und die „Vögel der Lüfte“ ein Loblied anstimmen, wie wir es im Gotteslob in der Nummer 467 bei dem Lied „Erfreue dich, Himmel“ finden können.

*Johanna Dr. Quis*  
Johanna Maria Quis, Bildungsreferentin

## Die Möwe



Von den Küsten des Nordens ist sie nicht wegzudenken, die Möwe. Besonders die großen Seemöwen wie Silber-, Fisch- oder Mantelmöwe haben es mir angetan. Wie sie leben, kann man besonders an den großen Brutkolonien beobachten, die man schon aus weiter Entfernung riechen kann. Hier war mir die Möwe nie wirklich sympathisch, denn um sich selbst und die eigene Brut zu ernähren, jagen sie sich mit aller Gewalt die Beute gegenseitig ab. Von Kooperation oder Mitgefühl - keine Spur. Doch wenn sie sich in die Lüfte erheben, dann bleibt einem fast der Atem weg: in Sturm und Wind, mit Eleganz und Akrobatik ziehen sie ihre Kreise über Dünen und an steilen Felsen. Ganze lange nordische Sommer Nächte mit Fernglas und Teleobjektiv kann man damit zubringen, ihnen zuzuschauen und zu staunen.

Der amerikanische Schriftsteller Richard Bach schildert in seinem Buch „Die Möwe Jonathan“ (original Jonathan Livingston Seagull) eine ganz besondere Möwe. Jonathan will seine Flugfähigkeiten nicht einfach zur Futtersuche und zum Futterraub einsetzen, also fliegen, um zu leben, sondern sie perfektionieren. Die anderen Möwen grenzen ihn aus, als er immer höhere Sturzflüge, Loopings und Kunststücke übt und sich an die Grenzen der Geschwindigkeit herantastet. Er will lernen, strebt nach Neuem, nach der Freiheit, dem Unbekannten. Das ist der Sinn seines Daseins: Er will leben, um zu fliegen.

Weltberühmt wurde Neil Diamonds Musik zum gleichnamigen Film.

Träume  
 nicht einfach  
 Erhebe Dich  
 strebe nach oben  
 lass dich fallen  
 breite Deine Schwingen aus  
 streng Dich an  
 es wird schmerzen  
 Dich zurückwerfen

Aber erhebe Dich  
 immer von neuem  
 zu Deinen Träumen  
 Fliege

Es trägt  
 Du wirst getragen  
 zu neuen Horizonten  
 und der eine Gott  
 wird Dir die Wege bahnen.



*Diakon Robert Ischwang, Diözesan-Altenseelsorger*

## Glaube an Gott und Naturwissenschaft unvereinbar!?

Es ist nur noch ein Jahr und dann bin mit meinem Theologiestudium fertig. Nach diesem Studium möchte ich dann unbedingt noch Astrophysik studieren, um meine hobbymäßige naturwissenschaftliche Beschäftigung zu intensivieren. Ich interessiere mich neben der kosmische Evolution, also die Entwicklung des Universums vom Urknall bis zum heutigen Zeitpunkt, auch für die chemische Evolution, die Entwicklung von toten Stoffen zu lebendigen Lebensformen, und für die biologische Evolution, die Entwicklung von einfachen Lebensformen zur heutigen Artenvielfalt. Wenn ich mich mit Anderen unterhalte, höre ich dann öfters solche Aussagen wie etwa „Glauben und Wissen sind zwei paar Stiefel“, „Die Wissenschaft hat Gott begraben“. Auch wenn diese Aussagen philosophisch gesehen nicht richtig sind, beschäftigen diese mich öfters. Wie kann es sein, dass ich zu einem mich hobbymäßig mit naturwissenschaftlichen Themen beschäftige, und auf der anderen Seite fast jede Woche in die Kirche gehe und an einen Schöpfergott glaube? Wie ist das überhaupt möglich?

Durch viele naturwissenschaftliche Forschungserfolge, wie etwa die Evolutionslehre Darwins, können wir Menschen immer besser verstehen, wie überhaupt so eine Artenvielfalt, die wir jetzt auf unseren Planeten wahrnehmen, entstehen konnte. Die Lebensformen passen sich durch Entwicklung so an ihrer Umgebung an, dass die Spezies durch Fortpflanzung überleben können und nicht aussterben. Beispielsweise kommunizieren Pflanzen durch die Abgabe von chemischen Stoffen und über die Wurzeln miteinander, um sich gegen Feinde besser verteidigen zu können. Des Weiteren bildete sich aus der Ordnung der Primaten eine Tierspezies heraus, die sich durch Denken so weit entwickelt hat, dass sie andere Lebensformen durch Züchtung und Genmanipulation für sich nutzbar macht, nämlich der Mensch. Aber wie passt denn dann ein Schöpfergott in die naturwissenschaftlichen Evolutionslehren rein? Für mich gibt es zwei Wege.

Der erste Weg ist, zu verstehen, wie und womit die Naturwissenschaften sich eigentlich beschäfti-

gen. In der Naturwissenschaft wird alles erforscht, was ein Mensch sinnlich wahrnehmen kann und was er durch sinnliche Erfahrungen mathematisch berechnen kann. Ein Wesen, wie der Mensch, der nur raumzeitlich denken kann, kann Gott, der über unsere Vorstellungskraft hinausgeht, nicht berechnen. Aber auch die „Zeit“ vor dem Urknall können wir nach dem momentanen Kenntnisstand nicht erfassen, da die Raumzeit, also auch die Zeit, erst mit dem Urknall entstanden ist. Das heißt, was vor dem Urknall war, können wir momentan überhaupt nichts sagen. Und wenn es einen Schöpfergott gibt, dann muss die Schöpfung vor dem Urknall gewesen sein, wobei man nicht sagen kann, wann dies war und wie Gott es gemacht hat.



Der zweite Weg ist das Bewusstwerden, dass die Heilige Schrift aus Erfahrungen

von Menschen besteht. Das bedeutet, dass sich die Heilige Schrift nicht mit der biologischen Evolution, sondern mit den Erfahrungen der Menschen, die in der Geschichte des Gottesvolkes Israels mit Gott gemacht worden sind. Dort hat Gott nämlich gewiss in die Evolution eingegriffen, indem er sich beispielsweise dem 75jährigen Abram offenbart hat, der dann auf Gottes Geheiß seine Heimat verlassen, die Beschneidung als Symbol des Bundes mit Gott eingeführt, ein neues Volk gegründet und den neuen Namen Abraham angenommen hat. Ohne den Eingriff Gottes durch seine Offenbarung und Selbstmitteilung wäre das Gottesvolk Israel nicht entstanden und somit hätte es auch nie das Gottesvolk Kirche gegeben. Für mich persönlich ist es wichtig, dass Naturwissenschaften und Theologie so miteinander verbunden werden, dass sie nicht gegenseitig ausgespielt werden.

*Felix Mitterhuber, Student*

## Tiere, unsere Seelenverwandten



Dass Tiere unsere Verwandten sind, wissen wir nicht zuletzt aus der Evolutionsbiologie. Seit jeher bringt die Volksweisheit nämlich die Schicksalsgemeinschaft von Tier und Mensch in unterschiedlichen Formen zum Ausdruck.

In der Bildsprache werden Menschentypen mit Tieren verglichen, z. B. schlau wie ein Fuchs, kämpferisch wie ein Löwe ... Menschenbeobachter bestätigen, dass menschliche Charaktere bestimmten Tieren zugeordnet werden können. Dies

könnte ein Hinweis darauf sein, dass in den menschlichen Charakteren sich oft tierische Urkräfte verbergen.

Der Vergleich zwischen Mensch und Tier kommt vor allem in den sogenannten Symbolgeschichten wie Märchen, Mythen, Fabeln, Legenden, Gleichnissen oder Liedern vor, in denen Tiere menschliche Rollen übernehmen, sich in Menschen verwandeln oder umgekehrt. Diese Erzählungen haben meistens pädagogische Ziele.

Die Tiersymbolik hat sich ebenfalls im Horoskop bewährt, bei dem sich Wissenschaft und Volksweisheit stark annähern. Insbesondere das chinesische Horoskop besteht ausschließlich aus Tiersymbolen. Es ist ein sogenanntes Tierkreiszeichen mit 12 Tieren bzw. Fabeltieren, die einen Kreis von 12 Jahren bilden: die Ratte, der Büffel, der Tiger, der Hase, der Drache, die Schlange, das Pferd, die Ziege, der Affe, der Hahn, der Hund und das Schwein. Dieses Jahr beginnt der Kreis neu. 2020 ist also das Jahr der Ratte, ein Jahr der Bodenständigkeit, der Intelligenz und der Hartnäckigkeit.

Schließlich kann angenommen werden, dass Tiereigenschaften sogar angestrebt werden, wie es die Totems in der Völkerkunde bestätigen. Da bekennen sich bestimmte Menschengruppen, aus welchem Grund auch immer, zu bestimmten Tieren. Moderne Varianten davon sind Wappen oder Symbole in den Landesflaggen wie zum Beispiel der Bundesadler. In den altägyptischen Religionen, aber auch immer noch im afrikanischen Voodoo gelten manche Tiere als Götter und werden angebetet. Warum in Indien die Kuh und in Benin die Schlange heilig sind, ist nicht logisch erklärbar.

*Vincent Semenou, Pastoralreferent*

Link zur Tabelle: Vgl. Martina Berg, <http://www.kuriosetierwelt.de/tier-symbolik-bienen-sind-fleissig-und-esel-sind-dumm/>

Tier	Eigenschaft
Biene	Fleiß
Bulldogge	Hartnäckigkeit
Eichelhäher	Geschwätzigkeit
Elster	diebisch
Esel	Dummheit
Eule	Weisheit
Fledermaus	Blindheit
Fliege	Schwäche
Fuchs	Schlauheit, List
Gans	Eingebildetheit
Habicht	Raubgier
Hase	Furchtsamkeit
Henne	Mütterlichkeit
Hund	Treue
Kaninchen	Fruchtbarkeit
Katze	Falschheit
Lamm	Unschuld
Lerche	Heiterkeit
Löwe	Würde
Pfau	Stolz, Eitelkeit
Rabe	Unglück
Schaf	Einfalt
Schlange	Weisheit
Schmetterling	vergnügtes Leben
Schwein	Unreinheit
Spatz	Frechheit
Stier	Kraft
Strauß	Torheit
Taube	Harmlosigkeit
Tiger	Wildheit
Wurm	Kriecherei

## Gleichmut der Katze



Wir lieben sie sehr, unsere Fanni. Unser Katzenmädchen, die je nach Tagesform mal als Schmusekätzchen, mal als stolze Diva, mal als Jägerin mit entsprechender Beute, mal als Wellnesskatze im privaten Reich ums Eck streicht.

Lange schon begleiten Katzen uns als Haustiere. Bereits vor 5000 Jahren begann in Ägypten ihre Zeit mit den Menschen. Sie sind das Sinnbild für Anmut und Schönheit.

Auf samtweichen Pfoten bewegt sich die Katze feinfühlig über den Boden. Sie ist mit allen Sinnen wach und nimmt ihre Umgebung sensibel wahr. Ihre Natur ist respektvoll und achtsam. Man sagt ihr sogar nach, sie trage heilende Liebe in sich. Aus großer Höhe kann die Katze herunterspringen und landet immer sanft auf ihren Pfoten. Selbst wenn sie fällt, fangen ihre Füße sie elegant auf, ohne dass sie Schaden nimmt.

Ihr Wesen ist weich und anschmiegsam. Geschmeidig und weich gleitet die Katze durch das Leben. Sie kennt keine Widerstände, sie passt sich an und geht mit Eleganz und Geschick durchs Leben. Sie scheint immer in ihrer Mitte zu ruhen und bleibt bei allem, was sie tut stets frei, eigenständig und selbstbestimmt.

Katzen können zu wertvollen Begleitern in unserem Leben werden, denn wir können von unseren Katzen viel lernen:

Emotionen, wie Angst, Trauer, Wut oder Hilflosigkeit, drehen sich manchmal ungebeten in unserem Kopf. Hier kann uns die Katze mit ihrem Gleichmut und ihrer Gelassenheit helfen, das Gedankenkarussell zu stoppen. Die wohltuende Sanftheit der Katze vermag negative Gefühle zu transformieren oder auszuleiten.

Wir dürfen erfahren, dass Katzen ein heilendes Werk vollbringen können. Ihr Schnurren ist wie ein heilender Klang im Raum und ihre innere Ruhe überträgt sich und bringt ins Gleichgewicht. Das weiche Fell ist eine Wohltat für die Sinne. Schon allein das Eintauchen in die physischen Eigenschaften der Katze, wie das Schnurren, das weiche Fell und ihre Zuwendung, die sie schenkt, bewirken eine Heilung.

Unsere Katzen fordern uns täglich auf, uns in Gleichmut zu üben. Probieren wir es!

*Rita Sieber, Gemeindereferentin*



**Was uns die Ziege sagen will:  
Wer sein Leben  
mit zu viel Meckern verbringt,  
hat keine Zeit die feinsten Kräuter  
am Wegesrand zu entdecken.**

Margaretha Wachter, Gemeindereferentin

## Kein Tierlein ist auf Erden ...

Kein Tierlein ist auf Erden  
Dir, lieber Gott zu klein,  
Du ließt sie alle werden,  
Und alle sind sie dein.

### Refrain:

**Zu dir, zu dir  
Ruft Mensch und Tier  
Der Vogel dir singt,  
Das Fischlein dir springt,  
Die Biene dir brummt,  
Der Käfer dir summt.  
Auch pfeifet dir das Mäuslein klein:  
Herr Gott, du sollst gelobet sein!**

Das Vöglein in den Lüften  
Singt dir aus voller Brust,  
Die Schlange in den Klüften  
Zischt dir in Lebenslust.  
Zu dir, zu dir ...

Die Fischlein, die da schwimmen,  
Sind, Herr, vor dir nicht stumm,  
Du hörst ihre Stimmen,  
Ohn dich kommt keines um.  
Zu dir, zu dir ...

Vor dir tanzt in der Sonne  
Der kleinen Mücken Schwarm,  
Zum Dank für Lebenswonne  
Ist keins zu klein und arm.  
Zu dir, zu dir ...

Sonn, Mond gehn auf und unter  
In deinem Gnadenreich,  
Und alle deine Wunder  
Sind sich an Größe gleich.  
Zu dir, zu dir ...

Zu dir muss jedes ringen,  
Wenn es in Nöten schwebt,  
Nur du kannst Hülfe bringen,  
Durch den das Ganze lebt.  
Zu dir, zu dir ...

In starker Hand die Erde  
Trägst du mit Mann und Maus,  
Es ruft dein Odem, Werde!  
Und bläst das Lichtlein aus.  
Zu dir, zu dir ...

Kein Sperling fällt vom Dache  
Ohn dich, vom Haupt kein Haar,  
O teurer Vater, wache  
Bei uns in der Gefahr.  
Zu dir, zu dir ...

Behüt uns vor der Falle  
Und vor dem süßen Gift  
Und vor der Katzenkralle,  
Die gar unfehlbar trifft!  
Zu dir, zu dir ...

Dass unsre Fahrt gelinge,  
Schütz uns vor aller Not,  
Und helf uns zu dem Ringe  
Und zu dem Zuckerbrot!  
Zu dir, zu dir ...

*Clemens Brentano (1778 - 1842)*

# Gedächtnistraining zum Thema „Tiere“

## Tiere am laufenden Band

Suchen Sie möglichst viele Tiere. Starten Sie mit dem Tier, dem ein ungeheures Gedächtnis zugeschrieben wird: dem Elefant. Das nächste Tier beginnt mit dem letzten Buchstaben des Wortes „Elefant“ - also mit T. Auf diese Art und Weise versuchen Sie möglichst viele Tiere zu finden. Seien Sie kreativ - 30 Tiere sollten Sie schon finden! Eine mögliche Tierkette finden Sie bei den Lösungen.

## Tiere und ihre Eigenschaften

Suchen Sie zu den genannten Tieren jeweils ein Eigenschaftswort, mit dem diese Tiere in der Regel in Verbindung gebracht werden! Jede Eigenschaft darf nur einmal zugeordnet werden.

The image shows a collection of animal names in rectangular boxes and adjectives in oval shapes. The animals are: Schlange, Affe, Fuchs, Elster, Biene, Hase, Tiger, Wiesel, Gans, Reh, Bär, Spatz. The adjectives are: flink, frech, dumm, schlau, diebisch, scheu, falsch, ängstlich, fleißig, stark, eingebildet, wild, stumm.

MH07.2020

Fallen Ihnen noch weitere Verbindungen ein?

## Um welche Tiere geht es hier?

Finden Sie die gesuchten Tiere, indem Sie jeden Buchstaben durch den im Alphabet jeweils vorangehenden Buchstaben ersetzen.

Beispiel: BMMB Lösung: ANNA

BNTFM	_____	FMFGBOU	_____
HJSBGGF	_____	TDIMBOHF	_____
MFPQBSE	_____	EBDIT	_____
TFFMPFXF	_____	TDIXBO	_____
GBVMUJFS	_____	FSENBFOODIFO	_____



## Stärken Sie Ihr Immunsystem

An heißen Sommertagen ist es eine Wohltat, sich mit Wassertreten nach Sebastian Kneipp zu erfrischen. In vielen Parks findet man heute Wasserbecken für diesen Zweck, aber es tut auch die Badewanne zu Hause. Wichtig, das Wasser sollte unter 18 Grad Celsius haben und einem höchstens bis zu den Knie gehen. Egal ob im Wasserbecken, in einem flachen Bach oder in der Badewanne Sie sollten sich im Storchengang bewegen und nur solange wie die Kälte angenehm ist. Danach das Wasser abstreifen, Socken anziehen und sich durch Laufen wieder aufwärmen. Diese Anwendung stärkt unter anderem das Immunsystem, kräftigt die Venen, regt den Kreislauf an, hilft bei heißen und geschwellenen Beine und ist einfach nur erfrischend!

Vorsicht ist bei Harnwegsinfektionen, Blasen- und Nierenkrankheiten, Unterleibsinfektionen und schweren arteriellen Durchblutungsstörungen geboten!

## Der schlaue Fuchs

Können Sie die folgenden Redensarten vervollständigen?

1. Da lachen ja die \_\_\_\_\_.
2. Wie ein \_\_\_\_\_ im Porzellanladen.
3. Geht's dem \_\_\_\_\_ zu gut, dann geht er auf's Eis.
4. Eine \_\_\_\_\_ macht noch keinen Sommer.
5. Er ist unser bestes \_\_\_\_\_ im Stall.
6. Im Parlament sitzen \_\_\_\_\_ und \_\_\_\_\_.
7. Die \_\_\_\_\_ pfeifen es von den Dächern.
8. Ein blindes \_\_\_\_\_ findet auch einmal ein Korn.
9. Viele \_\_\_\_\_ sind des \_\_\_\_\_ Tod.
10. Bei Nacht sind alle \_\_\_\_\_ grau.

## Tierchen gesucht!

Erraten Sie die beschriebenen Tiere!

1. Zur Orientierung richtet es sich nach dem Stand der Sonne.  
Es lebt nicht allein, sondern immer in Gruppen, sogar in richtigen Staaten.  
Das Tier lebt in unterirdischen Kammern und Gängen. Die ausgehobene Erde wird darüber angehäuft.  
Es ist ein sehr kräftiges Tier und kann bis zum 30fachen seines Körpergewichtes tragen.
2. Diese Tiere sind nach dem Bundesnaturschutzgesetz geschützt.  
Sie sind mit Vorsicht zu genießen, denn sie wehren sich auf schmerzhaft Weise gegen einen Angreifer.  
Bei Kälte und Dunkelheit, z. B. am frühen Morgen, fällt ihnen das Fliegen schwer.  
Egal ob Grillen oder Kaffee und Kuchen - ihnen schmeckt im Sommer vieles.
3. Er ist der Held einer beliebten Kindersendung.  
Er soll 20 Kilo Insekten und Würmer im Laufe eines Jahres fressen.  
Er sieht nicht besonders gut.  
Menschen, die andere ausspionieren, werden nach ihm benannt.

## Der Igel

Dieses Gedicht ist nicht vollständig. Die fehlenden Wörter sind rückwärts geschrieben.

Setzen Sie sie in der richtigen Reihenfolge ein, damit das Gedicht sinnvoll wird.

Folgende Wörter sollen eingesetzt werden:

srabhcaN, etskeip, nilegl, nemmokllov, eppunhcs, hcsitoruen, uabsuaH, nnamlegl, hcsitoxe, ebeiL,

etnnos, kcihcseG, tzreheB, nefuahrettälB, nemmoneg, kcenetraG, hcielg, dliblegeipS

### Igel

Es schaute sich der \_\_\_\_\_  
 Im \_\_\_\_\_ der Pfütze an  
 Und sprach: „Ich find’ mich spitze.“  
 Im \_\_\_\_\_ wohnte er.  
 Der \_\_\_\_\_ war für ihn nicht schwer.  
 Viel Laub gab ‘s bei Frau Nitze.

Jüngst traf er eine \_\_\_\_\_.  
 Die ging ihm nicht mehr aus dem Sinn.  
 Die fauchte so \_\_\_\_\_.  
 „Dass ich der kleinen Igelin  
 Anscheinend völlig \_\_\_\_\_ bin  
 Das macht mich ganz \_\_\_\_\_.“

So sprach er, und er \_\_\_\_\_ sich.  
 Ein andres Igelweibchen schlich  
 Vorbei in \_\_\_\_\_ Garten.  
 Er war von ihr ganz hin und weg,  
 Und er beschloss, am \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_ auf sie zu warten.

War ‘s \_\_\_\_\_ auf den ersten Blick?  
 Die Sonne lenkte das \_\_\_\_\_.  
 Das Glück, es war \_\_\_\_\_.  
 Er \_\_\_\_\_ sie, sie piekste ihn.  
 So hat er Nachbars Igelin  
 Sich \_\_\_\_\_ zur Frau \_\_\_\_\_.

*Marianne Porsche-Rohrer aus „Doktor Wald hilft Jung und Alt“ (ISBN 978-3-00-057528-0)*

#### Lösungen:

*Tiere am laufenden Band:* Elefant, Tiger, Rebhuhn, Nashorn, Nasenbär, Regenwurm, Maus, Stier, Rabe, Elch, Hase, Eichhörnchen, Nilpferd, Dachs, Seehund, Delphin, Nerz, Zebra, Amsel, Leopard, Dammwild, Dromedar, Reh, Hering, Giraffe, Esel, Luchs, Steinbock, Krokodil, Laus, Schmetterling, Grünfink, Kranich, Habicht, Tintenfisch, Heuschrecke, Eidechse, Elster, Ratte, usw.

*Tiere und ihre Eigenschaften:* Affe - eingebildet; Bär - stark; Biene - fleißig; Elster - diebisch; Fisch - stumm; Fuchs - schlau; Gans - dumm; Hase - ängstlich; Reh - scheu; Schlange - falsch; Spatz - frech; Tiger - wild; Wiesel - flink;

Weitere Möglichkeiten: Gockel - stolz; Katze - anschniegamsam; Maus - arm; Dachs - frech; Esel - stur; Fink - schmutzig; Kuh - dumm; Hund - treu; Pfau - eitel; Rabe - unglücklich; Taube - friedlich; Lamm - unschuldig

*Um welche Tiere geht es hier?* Amsel, Elefant, Giraffe, Schlange, Leopard, Dachs, Seeloewe, Schwan, Faultier, Erdmaennchen

*Der schlaue Fuchs:* 1. Hühner; 2. Elefant; 3. Esel; 4. Schwalbe; 5. Pferd; 6. Falken, Tauben; 7. Spatzen; 8. Huhn; 9. Hunde, Hasen; 10. Katzen

*Tierchen gesucht:* 1. Ameise; 2. Wespe; 3. Maulwurf

*Der Igel:* Igelmann, Spiegelbild, Blätterhaufen, Hausbau, Igelin, exotisch, schnuppe, neurotisch, sonnte, Nachbars, Garten-eck, Beherzt, Liebe, Geschick, vollkommen, piekste, gleich, genommen

*Erstellt von Maria Hierl, Bildungsreferentin*

## Bruder Franz und der Wolf von Gubbio

Eines Tages war Bruder Franz zu der Stadt Gubbio unterwegs. Es wunderte ihn sehr, dass ihm keine Menschen auf dem Weg begegneten. Kurz vor der Stadt traf er eine Gruppe Bauern, mit Sensen und Prügeln bewaffnet, die ihn warnten: „Verehrter Bruder Franz, bei uns treibt ein Untier sein Unwesen. Gib acht auf dich.“ Nachdenklich, welches Tier, denn die Leute in Angst und Schrecken versetzte, ging er weiter, bis er an das Stadttor von Gubbio kam. Es dämmerte bereits. Da hörte er das laute Heulen eines Wolfes, das so furchterregend war, wie er vorher noch nie eines gehört hatte. Jetzt verstand er die Angst der Menschen.

In der Stadt selbst sah er keine Menschen mehr auf der Straße - alles war still. Fenster und Türen waren teilweise zugenagelt. Bruder Franz kannte diese Zeichen: Es waren die Zeichen der Angst.

Am anderen Morgen erzählten ihm die Menschen, was das Ungeheuer schon alles angerichtet hatte. „Schafe, Pferde - alles, was ohne Schutz auf den Weiden ist, holt es sich.“ „Und wenn unsere Männer in den Wald gehen, dann nie mehr allein. Wer sich das getraut hat, musste um sein Leben rennen.“

Bruder Franz versuchte die Menschen zu beruhigen: „Hört zu, Männer und Frauen von Gubbio! Ich werde zu dem Wolf in den Wald gehen und mit ihm reden. Schließlich ist er auch ein Geschöpf Gottes.“ Die Menschen hatten zwar schon einiges Seltsames von diesem Bruder gehört, dass er mit Vögeln rede, seinen ganzen Reichtum verschenkt habe, aber das, das war mehr als verrückt. „Das ist zu gefährlich! Bleib hier!“, versuchten ihn die Menschen abzuhalten. Aber Franz ging unbeirrt in den dunklen Wald.

Es dauerte auch nicht lange, da hörte er ein lautes Rascheln in den Büschen. Plötzlich stand der Wolf vor ihm. Er war riesengroß, aber auch sehr mager. Er fletschte seine Zähne, riss sein Maul auf und wollte sich auf Bruder Franz stürzen. Dieser jedoch stand ruhig da und sagte ihm: „Sei gegrüßt. Bruder Wolf. Ich möchte dir nichts tun, nur mit dir reden.“ Als nun Meister Isegrim diese Worte hörte, verharrte er in seinem Sprung und schlich zu dem kleinen Menschen, der so nett mit

ihm gesprochen hatte. Bruder Franz kralte ihm sein Fell. Er spürte die Knochen unter dem struppigen Pelz und hörte, was der Wolf ihm zu sagen hatte. „Ich bin so schwach. Das Reh und die Hasen, sie sind zu schnell für mich. Deshalb treibe ich mich in der Nähe der Stadt umher, um dort was zum Fressen zu finden. Aber einen Menschen, habe ich noch nie gefressen - ich habe sie nur erschreckt, weil ich Angst vor ihnen hatte.“ „Du brauchst dich nicht mehr zu sorgen. Komm mit mir in die Stadt, dort werden wir eine Lösung finden.“, tröstete ihn Franz.

So gingen beide in die Stadt Gubbio. Wie erschrecken die Bewohner, als sie das Ungetüm sahen. Bruder Franz erklärte ihnen, warum der Wolf zum Ungeheuer für sie geworden ist. Er bat sie, dass sie das Tier mit Essen versorgten - im Gegenzug würde Meister Isegrim sie in Ruhe lassen. Zögernd stimmten die Menschen dem Vorschlag.

Und so geschah es. Immer wenn der Wolf Hunger hatte, kam er in die Stadt und bekam etwas zu Fressen. Zuerst verschwand er dann immer gleich in seinem Wald. Doch mit der Zeit fassten die Menschen und er Vertrauen zueinander.



Die Kinder konnten auf seinem Rücken reiten und ihn streicheln. Er blieb immer länger in der Stadt. Im Winter wurde ihm ein warmer Stall hergerichtet. Die Bewohner von Gubbio waren jetzt stolz, dass sie einen Wolf hatten, der ihr Freund war. So lebten sie in friedlicher Eintracht zusammen bis zum Lebensende des Wolfes.

*Legende frei nacherzählt von Margaretha Wachter, Gemeindereferentin*

**„Das Fremde kennenlernen, verstehen lernen, ist der erste Schritt zum Frieden.“**

## Ein Zoobesuch - Wer zahlt das Eis?

Großonkel Theodor geht mit der Familie seiner Nichte in den Zoo. Es ist auch sein zwölfjähriger Großneffe Linus dabei, der viel lieber vor seiner Playstation mit seinen Freunden spielen würde, als bei einem Familienausflug dabei zu sein. Und dann noch in den Zoo: „Wie langweilig“, meckert er halblaut vor sich hin. Als Theodor dies hört, macht er ihm einen Vorschlag: „Du sagst doch, du kennst hier schon alles. Wie wäre es mit einem Wettbewerb: Jeder von uns kann dem anderen eine Frage zu den Tieren stellen. Sagen wir mal, insgesamt fünf Fragen - wer zum Schluss die meisten Punkte am Kiosk hat, zahlt dem anderen ein Eis. Einverstanden?“ Linus grinst: „Das gewinne ich locker.“ So machen sich alle auf den Weg.



Zuerst kommen sie an den Elefanten vorbei, daneben ruhen die Nashörner unter den Bäumen. Der Großonkel fragt Linus: „Wer von Beiden ist das schwerste Landsäugetier: der Elefant oder das Nashorn?“ „Das ist leicht“, erwidert sein Großneffe, „das ist der Elefant mit bis zu 6 t.“ „Gut, der Punkt geht an dich. Aber glaubst du, dass es ausgewachsene Elefanten gibt, die nur so groß wie du mit deinen 165 cm sein können?“ Linus überlegt. Er zückt sein Handy. „Nein, ohne Mister Google“, unterbricht Theodor sofort die Aktivität. „Mmh - da muss ich passen“, gesteht sein Neffe. „Der Borneo-Zwergel Elefant wird nur zwischen 150 bis 250 cm groß.“, erklärt ihm sein Großonkel. „Dieser asiatische Elefantenbulle hier kann bis zu 3,4 m hoch werden.“

So gehen sie eine Weile schweigend weiter und sehen sich die Tiere an, bis sie am Straußengehe-

ge ankommen. „Weißt du eigentlich, Onkel Theo, was der Strauß, der Feldhase und der Windhund gemeinsam haben?“ „Da fällt mir keine Gemeinsamkeit ein.“, räumt Theodor ein. „Alle drei können bis auf 70 km die Stunde beschleunigen. Die würden dich im Auto überholen“, grinst Linus. „Werde nicht frech. Lieber sicher, als schnell. Und ich bin ja kein Rennfahrer. Und überhaupt - welches Tier hat etwas mit einem Rennwagen zu tun?“ „Der Ferrari - das Symbol Pferd?“, antwortet Linus vorsichtig. „Nein, der Wanderfalke - im Sturzflug bringt er es bis auf 322 Stundenkilometer.“ „Wahnsinn, wie schnell die alle sein können und alles ohne elektrischen Hilfsmotor.“ „Ja“, stimmt sein Großonkel ihm zu. „Da meinen wir Menschen immer, wir seien so toll. Wie viel steht es eigentlich?“ „Zwei zu Zwei. Die nächste Frage entscheidet. Wem zuerst eine Frage einfällt.“

„Mir“, meldet sich sogleich Theodor. „Da habe ich doch von einer unglaublichen Zeitungsmeldung gehört. Du musst jetzt sagen, ob sie wahr oder falsch ist. Schlagzeile: Tiere im Rauschzustand: Wissenschaftler beobachten eine junge Delphinschule, die sich mit Kugelfisken in einen Rauschzustand versetzen. Kängurus in Australien überwinden immer wieder die Zäune um ein Schlafmohnfeld herum, weil sie anscheinend deren entspannende Wirkung entdeckt haben.“ „Nein, nein. Das ist eine Zeitungssente oder du hast sie dir ausgedacht.“, lacht sein Großneffe siegesgewiss. „Doch, das stimmt. Du darfst jetzt gerne nachgoogeln. All das wurde beobachtet. Je mehr wir die Tierwelt mit den neuen technischen Möglichkeiten beobachten können, umso mehr lernen wir sie kennen: Das Wunderbare, das Geheimnisvolle, das Gefährliche - wir sind alle Teil dieser Schöpfung Gottes und jeder hat seinen Platz darin.“ Linus schaut seinen Großonkel erstaunt an - so hatte er ihn noch nie erlebt und nimmt sich vor, jetzt öfters mal mit ihm spazieren zu gehen. Außerdem möchte er sein Eis zurückgewinnen.

*Margaretha Wachter, Gemeindereferentin*

## D'r Bussard

Er schraufat si' en Hemm'l nei',  
ohna mit 'ra Schwinga z'schlagu.  
Er taucht ens flimmrige Blaue nei',  
er weat vom Hemm'l traga.

Er scheint koi eigas G'wicht um hau,  
er gleitat weich em Liacht,  
wie'r dob em Hemm'lblau  
so um a Rädla fliacht!

Wenn i au' am Boda stand -  
i will des Gleiche au:  
mi vo' u'sichtbarer Hand  
vom Hemm'l traga lau!

*Poldl Schuhwerk*  
aus „Des hau mer denkt“, Konrad Verlag, S. 118



## D' Hagameisa

(Die Ameisen)

Sie singat it, au' it im Hag.  
Sie werklat schwer, oft unter Dag.  
Viel hundert siehst em Holz duß reisa,  
eaba - eisra Hagameisa!

I ka's oft selber it begreifa -  
dia Wuzelwar au deana Heifa!  
Koina isch zur Ruah zum brengu -  
sprengu, sprengu, nix als sprengu!

Bei deam Loch nei - bei deam Loch naus -  
dia oi sieht wia dia ander aus!

Es heifalat und wuzalat,  
dia Wuzelwar', dia buzalat!  
Es geit koi Kruaba und koi Schnaufa,  
wimmla duat's - es leabt d'r Haufa!

Sie krettlat über Stock und Leisa -  
a Prozessio' vo' Hagameisa!

Tannanaudla sieht ma's struza  
eifrig zwischa Moos und Wuza.  
Oi gand zum Jaga, ebbas z'fanga,  
packat d' Raupa mit da Zanga,  
und ziachat's nei' en ihrem Bau.  
Dean ihren Eifer mecht i hau!

*Poldl Schuhwerk*  
aus „Des hau mer denkt“, Konrad Verlag, S. 120



## Grundzüge der europäischen und afrikanischen Märchen

Wir sind uns darin einig, dass die Welt der Märchen zum großen Teil von Tieren bewohnt ist. Das Ziel bleibt überall gleich: Die Menschen in die Kunst des Lebens einzuführen. Aber die Rollen, die diese Tiere übernehmen, sind von Kultur zu Kultur verschieden. Dazu kommt es, dass die Märchen der Umwelt angepasst sind. Ich kann mir vorstellen, dass sich Märchen in Grönland mehr um Schnee und Fische drehen als um Wald und Spinnen wie in Togo (Westafrika). Umwelt und kulturell bedingt sehen wir die Tiere unterschiedlich. Brilliert der Fuchs in den deutschen Märchen mit Schlauheit, so kommt er in afrikanischen Märchen kaum vor. Das Pendant zum Fuchs für Schlauheit in Togo sowie in den meisten afrikanischen Ländern ist die Spinne. Manchmal ist es der Hase. Beide gelten als intelligent und einfallsreich darin, die anderen zu überlisten. Aber sie sind meistens auch zum Schluss die Verlierer.



Dass die Umwelt in den Märchen zur Geltung kommt, zeigt sich vielleicht auch darin, dass die Märchen in Afrika, neben den tragischen Komponenten, eher zum Lachen konzipiert werden und weniger grausam sind. In den mündlichen Traditionen ist die Erzählkunst ebenfalls besonders ausgeklügelt. Darüber hinaus werden die Märchen in Togo nicht von den Eltern den Kindern zum Einschlafen vorgelesen, sondern von den Betagten, also von den Großeltern, allen Kindern des Hauses, manchmal des Dorfteils am Abend gemeinsam erzählt.

### Die Spinne und die Weisheit



Es war einmal eine Spinne mit dem Namen Kwaku Ananse. Eines Tages wurde sie zornig, als sie feststellte, dass die Weisheit für jedermann zugänglich war. So entschied sie sich, die ganze Weisheit der Welt in einen Krug zu sammeln und sie nur für sich und ihre Nachkommen aufzubewahren. Daraufhin bereiste sie die ganze Welt und sammelte aus allen Völkern die Weisheit in ihren Krug.

Danach machte sie sich auf den Rückweg, stolz die ganze Weisheit der Welt zu besitzen und kam in die Nähe ihres Dorfes. Nun plagte sie die

Sorge, wo sie ihren Schatz verstecken konnte, bevor die sonst neugierigen Dorfbewohner auf ihr Geheimnis kommen könnten. So entschied sie sich, ihren Krug an der Spitze des Apfelbrotbaumes zu verstecken. Sie überlegte zunächst, wie sie den Krug an die Spitze des Baumes hinaufbringen könne und beschloss, den Krug auf ihren Bauch zu binden und auf den Baum zu klettern. Doch all ihre Versuche, auf den Baum zu klettern, blieben vergeblich. Nachdem sie es drei Tage versucht hatte, fiel sie erschöpft auf den Rücken und blieb am Fuß des Baumes liegen.

Der Hase, der sie eine Zeit lang beobachtet hatte, kam heran und wollte wissen, was mit ihr los sei. „Ich will auf den Baum klettern, um das Apfelbrot in meinen Krug zu ernten, aber der blöde Klug ist zu groß und ich schaffe es nicht hinauf.“, antwortete sie. „Wie? Mit einem Krug auf dem Bauch willst du auf den Baum klettern?“, fragte der Hase. Das habe ich noch nie gesehen! Wieso bindest du den Krug nicht auf den Rücken? So würdest du dir leichter tun!“ Die Spinne erkannte, dass der Ratschlag des Hasen sehr klug war. „Wie kann das sein?“, schrie sie. „Ich dachte, ich hätte alle Weisheit dieser Welt in meinem Krug eingefangen, und jetzt sehe ich, dass es immer noch klügere Leute als mich gibt.“ Voller Wut und Enttäuschung schleuderte sie ihren Krug gegen den Apfelbrotbaum. So erfüllte die Weisheit wieder die ganze Welt und blieb für alle zugänglich.

*Ein Märchen aus Westafrika, eine Nacherzählung von Vincent Semenou*

## Meine Schafgeschichten

Mein Leben lang habe ich mir eigene Tiere gewünscht. Ich selbst stamme von einem Bauernhof und die Nähe zu Tieren hat daher meine Kindheit bestimmt. Nicht dass ich sie besonders gerne gestreichelt hätte, aber ihnen zugesehen und ihre Vielfalt genossen, das habe ich von Herzen gern. Und da gab es, als wir das Haus meiner Schwiegereltern übernahmen, für uns die Möglichkeit, Tiere zu halten. Nach Katze und Kaninchen entschieden wir uns für Schafe und begannen unsere Erlebnisse mit Max und Moritz, zwei Lämmern, die von ihrer Mutter nicht angenommen worden waren.



Die beiden fütterten wir abwechselnd mit unseren Kindern mit Schaftrinkfläschchen, wir steckten ihnen eine Weide ab und so waren die Lämmer nach und nach sehr zutraulich. Unseren damaligen Osterspaziergang absolvierten wir in ihrer Begleitung, unsere Kinder versuchten sie zu dressieren, sie waren so eine Art Familienmitglieder.

Einem echten Schafzüchter stehen bei der Beschreibung wahrscheinlich die Haare zu Berg, denn es waren ja Schafröcke, die so nicht lernten zwischen uns und ihresgleichen zu unterscheiden und die dann im erwachsenem Zustand nicht nur miteinander, sondern auch mit uns den Zweikampf suchten. Irgendwann mussten wir sie dann wegen ihres Kampfeswillens abgeben.

Es folgten nun viele Jahre der Erfahrung mit Schafen, zwischendurch wuchs unsere kleine Herde bis auf 18 Stück an und wir erlebten Geburt, Aufwachsen, Krankheit und Tod an ihnen hautnah mit.

Für unsere ganze Familie war das eine energie-raubende, aber auch sehr interessante Erfahrung. So konnte es passieren, dass in aller Frühe um fünf Uhr der Nachbar anrief, weil die Schafe in seinem Obstgarten standen. Dann hieß es „Schafalarm“ und die ganze Familie rückte aus, um die Herde zurückzubringen.

Eines Nachmittags war ich mit dem Problem der ausgerissenen Schafe allein, Mann und Kinder waren nicht da. Nach dem Telefonanruf machte ich mich mit verzagtem Sinn und einer Tüte alten Brotes auf den Weg zu den Ausreißern, die friedlich auf einer fremden Wiese grasten. Und trotz ihrer Scheu liefen sie tatsächlich, als ich ihnen vorausmarschierte und Brot auf den Weg streute, hinterher. Da dachte ich: „Sowas muss wohl Nachfolge sein, die Tiere bekommen was Feines und vertrauen sich meinem Heimweg an.“ Das war eine der seltsamen und wundersamen Erfahrungen, die mir das Zusammenleben mit den Schafen schenkte.

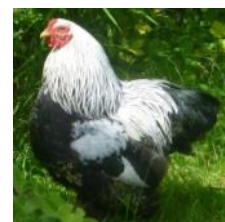
Nun haben wir die Schafe schon vor Jahren weitergegeben und damit auch die Mühe, die sie oft gemacht haben, aber immer noch freue ich mich, sie von weitem zu sehen und immer noch bin ich froh über viele Begegnungen mit Tieren, von denen ich viele ihrer Eigenschaften, sei es Angst, Aufmerksamkeit oder Entspannung, auch bei mir selbst wiederfinde.

*Johanna Maria Quis, Bildungsreferentin*

## Tierisch bewegt und entspannt

Kennen Sie das? Irgendwie hat man schon von vielen Entspannungs- und Bewegungstipps für den Alltag gehört, aber dann vergisst man es wieder. Tiere können da gute Gedächtnisstützen sein. Hier ein paar Beispiele:

Bewegung	Wirkung
Kaubewegungen mit dem geschlossenen Mund, gerne mit einem zuckerfreien Kaugummi bzw. Brot so lange kauen, bis der Zucker spürbar wird	Lockerung der Gesichtsmuskulatur. Hilft beim Stressabbau
Backen aufblasen: Blasen Sie beim Ausatmen Ihre Backen auf. Lassen Sie die Luft mit einem „p“ entweichen.	Aktivierung des Zwerchfelles
Zwischendrin aus voller Brust ein „Kikeriki“ schmettern, Arme seitlich herunterhängen lassen und mit dem „Krähen“ leicht nach oben führen.	Macht gute Laune, weitet den Brustraum, Gesichtsmuskulatur wird angespannt und dann wieder entspannt
Schnüffeln Schnüffelnd (max. 5 Atemzüge) einatmen und durch den Mund ausatmen. Einige Male normal weiteratmen und dann wiederholen	Kreislauf wird angeregt, Zwerchfell wird bewegt



Und dieses Tier lädt uns zum Verweilen im Alltag ein:

Ich sehe der Spinne beim Weben ihres Netzes zu. Geduldig webt sie. Wie oft musste sie neu anfangen, weil jemand es zerstört hat? Doch sie macht unbeirrt weiter - gehalten von einem dünnen Faden, fängt wieder von vorne an, bis ein wunderschönes Webbild entstanden ist.  
Beharrlich - geduldig - vollendet sie ihr Werk.



Welches Tier lässt Sie innehalten?

Margaretha Wachter, Gemeindereferentin



## Tierlieder für Jung und Alt

### 1. Old Mac Donald hat 'ne Farm (Text und Musik: Traditionell)

Old Mac Donald hat 'ne Farm, I-Ei,I-Ei, Ooh, und auf der Farm da gibt's 'ne Kuh, I-Ei, I-Ei, Ooh. Mit 'nem Muh-Muh hier und 'nem Muh-Muh da, hier ein Muh, da ein Muh, überall ein Muh - Muh.  
Old Mac Donald hat 'ne Farm, I-Ei, I-Ei, Ooh.

**Und jetzt können weitere Tiere dazu gefunden werden:**

- Schwein macht Oink-Oink - mit den Händen wird vor der Nase eine Rüsselnase geformt
- Huhn macht Gack-Gack - Arme werden seitlich angewinkelt, Hände unter die Achseln und dann Flügelbewegungen durchgeführt
- Hund macht Wuff-Wuff - mit den Füßen dazu stampfen
- Welche Tiere finden Sie noch?

### 2. Schlager, die Laune machen

- Roy Black und Anita: Schön ist es auf der Welt zu sein, sagt der Igel zu dem Stachelschwein
- Danyed Gerard: My butterfly
- Peter Alexander: Die süßesten Früchte fressen nur die großen Tiere
- Sweet: Fox on the run

### 3. Ein Vogel wollte Hochzeit machen

Bewegungstipp: Sich zum Refrain „Fidirallalla“ auf und wieder niedersetzen. Wichtig: Mit den Händen am Tisch oder auf den Oberschenkeln abstützen.

In der Medienzentrale Augsburg gibt es zu diesem Lied kostenlos Bildkarten zum Entleihen.  
Näheres unter [www.medienzentralen.de](http://www.medienzentralen.de)

*Margaretha Wachter, Gemeindereferentin*



## Gesprächsrunde: Mein Haustier

Auf die Frage, warum sie Haustiere so sehr mögen, antwortete eine meiner Schüler/innen: „Weil sie weder streiten noch weh tun.“ Sie tun nicht nur nicht weh, sondern sie tun eine Menge Gutes. Haustiere sind treue Lebensbegleiter des Menschen. Manche Menschen haben eine enge Beziehung zu Tieren seit Kinderbeinen an und können sich ihr Leben ohne Haustiere nicht vorstellen. Viele alleinlebende Senioren legen sich einen Hund oder Katze zu, um nicht in Einsamkeit leben zu müssen. Eine ganze Biographie kann eng mit der von Tieren verbunden sein. Der Schmerz beim Verlust eines Tieres kann deshalb genauso stark sein wie bei der Trauer um Menschen. Etwa, wenn das Tier stirbt, oder wenn man ins Altenheim umziehen muss. Viele Heimbewohner haben diese Erfahrung hinter sich. Sie bekommen aber selten die Gelegenheit dazu, über diese Erfahrung zu sprechen. So können sie in einer Gesprächsrunde die Möglichkeit bekommen, über ihr Leben mit Tieren zu sprechen.



**1. Vorbereitung:** Die Betreuungskraft besorgt sich Figuren oder Bilder von Haustieren, mit denen sie die Mitte dekoriert.

**2. Begrüßung und Hinführung:** Sie begrüßt alle Teilnehmer/innen ganz herzlich und bedankt sich bei ihnen für ihre Teilnahmebereitschaft. Nachdem sie durch Fragen an sie das Thema hat erraten lassen, geht sie kurz auf die Bedeutung von Haustieren für unser Leben ein. Für viele ist die Liebe von Tieren die einzige Zuwendung, die sie bekommen. Darüber hinaus können viele Menschen mit Behinderung ohne Tiere nicht leben. Und bei großen Unfällen können Tiere Menschenleben retten. Deshalb lohnt es sich, über den Dienst der Tiere an uns nachzudenken und dafür zu danken.



### 3. Erarbeitung zum Thema „Mein Haustier“:

Im Hauptteil bekommen die Teilnehmer/innen die Gelegenheit miteinander ihre Erfahrungen zu teilen. Auch diejenigen, die mit Tieren keine Beziehung gehabt haben, weil sie vielleicht kein Draht zu ihnen oder wegen ihres Berufslebens die Gelegenheit dazu nicht gehabt haben, dürfen ihre Erfahrungen erzählen. Für viele kann dieses Gespräch traurige Erinnerungen hervorrufen. Deshalb ist es wichtig, die Erlebnisse geschickt positiv zu deuten. Eine Möglichkeit ist, darauf hinzuweisen, dass Tiere lebendige Gestalten der Vorsehung sind. Da

der gleiche Geist Gottes sowohl Menschen als auch Tiere beseelt, ist es wichtig, die Augen darauf wach zu halten, durch wen bzw. was die Liebe Gottes mich weiterhin begleitet.

**4. Abschluss:** Zum Schluss wird die Runde mit einem Abschiedsritual beendet. Gesungen werden kann auch das Lied von der Vogelhochzeit von Hoffmann von Fallersleben.

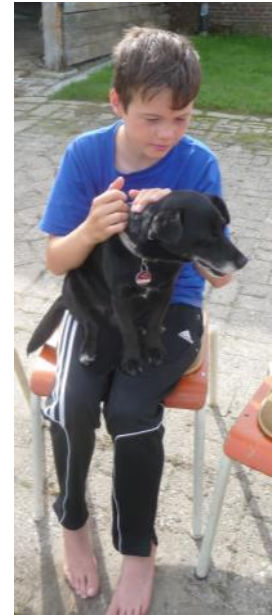
*Vincent Semenou, Pastoralreferent*

## Streicheltherapie in der Altenpflege

Welchen Einfluss ein Tier auf uns Menschen ausüben kann, zeigt sich in der sogenannten tiergestützten Therapie. Kinder, Menschen mit Behinderung, psychisch kranke und dementiell erkrankte Menschen zeigen bei Kontakt mit bestimmten Tieren positive körperliche sowie geistige Veränderungen, wie zahlreiche Untersuchungen belegen.

Eine dieser Therapiearten ist in unseren Seniorenheimen auch mittlerweile bekannt: die Streicheltherapie.

Sie stammt aus den USA und findet heute in den meisten westlichen Ländern Anwendung. In der Altenpflege kommen vor allem Hunde zum Einsatz. Diese werden dazu ausgebildet, mit ihrer freundlichen Ausstrahlung Menschen mit Demenz positiv zu beeinflussen. Neben professionellen Tierpflegern, die diesen Dienst anbieten, gibt es viele ehrenamtliche Helfer/innen im Besuchsdienst, die mit ihren sanften Vierbeinern Senioren im Wohnheim oder zu Hause besuchen. Diese Praxis zeigt, dass wir Menschen danach Sehnsucht haben, streicheln und gestreichelt zu werden, auch wenn wir oft Berührungsängste haben.



*Vincent Semenou, Pastoralreferent*

---

## Stofftier - ein Begleiter auch für Erwachsene

Wer meint ein Stofftier sei nur etwas für Kinder oder einfach nur kindisch, der hat noch nie erlebt, wie nicht nur beim kognitiv eingeschränkten Personenkreis, sondern auch bei vielen gesunden Erwachsenen, auf einmal wieder ein Leuchten in die Augen kommt, wenn man solch ein Tier in der Hand hält. Gründe hierfür sind unter anderem, dass die meisten Kuschtiere dem Kindchenschema entsprechen und unseren Beschützerinstinkt ansprechen. Durch das Streicheln wird nicht nur die Fühllosigkeit (Haptik) aktiviert, sondern es werden auch Glückshormone ausgeschüttet.

### Tipps für die Praxis:

A) Wie weiß ich, dass mein Gegenüber, der oder die sich nicht mehr dazu äußern kann, positiv einem Stofftier oder einer Puppe gegenüber eingestellt ist?

Erklären Sie, dass Sie ihm heute etwas mitgebracht hätten: Auf Augenhöhe zeigen - Reaktion beobachten. Wollen Sie es einmal anfassen? Wenn die Reaktion positiv ist, wird das Stofftier zu seinen Händen gelegt bzw. die Hände werden evtl. je nach Einschränkung der Mobilität, vorsichtig geführt und das Fell wird gestreichelt. Wie ist die Reaktion?

B) Jeder sollte sein eigenes Tier haben.

C) Beim Kauf darauf achten, dass es auf 60 Grad waschbar ist. Beim Waschen nicht unbedingt ein Waschmittel mit Parfüm verwenden. Der Geruch eines eigenen Stofftieres wird unverwechselbar und ist besonders beim kognitiv eingeschränkten Personenkreis wichtig.

D) Man muss selbst einen Zugang dazu haben.

*Margaretha Wachter, Gemeindereferentin*

## Brigitte's Bastelecke - Ein kleiner Zoo

### Marienkäfer aus einer Toilettenpapierrolle:

Nehmen Sie eine leere Toilettenpapierrolle und überziehen diese mit dunklem Tonpapier. Jetzt schneiden Sie einen Kreis in rotem Tonpapier ungefähr mit 10cm Durchmesser aus und teilen diesen Kreis in der Mitte. Bekleben Sie die 2 Flügel mit dunklen Knöpfen oder malen Sie Punkte darauf. Zum Schluss noch 2 Fühler aus Pfeifenputzer und Augen ankleben und fertig ist der Marienkäfer.



### Schmetterling aus einer Wäscheklammer:

Malen Sie die Wäscheklammer mit bunter Farbe an. Dann schneiden Sie bunte Flügel aus und kleben diese in die Mitte der Klammer. Sie können die Flügel und die Klammer noch mit Knöpfen verzieren und zwei kleine Fühler aus Pfeifenputzer ankleben, fertig ist der Schmetterling.

### Hirsch aus Flaschenkorken:

Sie brauchen für den Hirsch 3 Korken. Schneiden Sie für die Füße einen Korken in der Mitte und diese Hälften noch einmal auseinander. Diese Hälften kleben Sie etwas schräg, am besten mit Heißkleber, an einen ganzen Korken. Von dem restlichen Korken schneiden Sie noch zwei dünnen Scheibchen ab für die Ohren und den Hals und kleben es an. Zum Schluss den Hirsch noch mit einer roten Perle als Nase, zwei Augen und braunem Pfeifenputzer als Hörner und Schwänzchen bekleben. Wenn Sie möchten, können Sie auch noch eine kleine Schleife ankleben. Fertig!



Viel Spaß beim Gestalten!

*Brigitte Schuster*

## So erreichen Sie uns:

Bischöfliches Seelsorgeamt - **FB Altenseelsorge**,

Kappelberg 1, 86150 Augsburg

Tel.-Nr.: **0821 3166-2222**, (Mo. - Fr. 8:00 Uhr - 12:00 Uhr),

Fax: **0821 3166-2229**

E-Mail: [altenseelsorge@bistum-augsburg.de](mailto:altenseelsorge@bistum-augsburg.de);

Internet: [www.seniorenpastoral.de](http://www.seniorenpastoral.de)

 [www.facebook.com/Seniorenpastoral](https://www.facebook.com/Seniorenpastoral)

Bildnachweise:

Johanna Maria Quis (1);

Diakon Robert Ischwang (2); pixabay

(3,11,12,13,14,16);Sabine Reisinger

(4,6,14,16,17,18,19); Rita Sieber (5,18),

Maria Hierl (8,15); Benedikt Berchtenbreiter

(8,15,16); Brigitte Schuster (20)



BISTUM AUGSBURG